

Den Herg

Des

Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

S S R R S

Jochim Christoph

von Breslau,

uf Lobeda,

Erb- und Berichts- Herrn auf Geschwitz
und Schardecke,

Solte/

Als Selbigem

Den 29. Novembr. dieses jekt lauffenden 1725ten Jahres,
nach dessen Hochseeligen Abschied,

Die

Bedächtniß- Predigt zu Stadt Lobeda
gehalten wurde,

Mit folgenden Zeilen begleitet,

Johann George Hochhausen,

Hoch- Fürstl. Sachsen-Eisenachischer bestallter Rath und Rentmeister,



JENA, gedruckt mit Wertherischen Schriften.

D Es Todes wilder Grimm, den keine Macht bezwang,
Ließ sich vor Trestaus Schloß mit strengen
Stampffen spühren,
Es stieß sein starrer Fuß die fest verwahrten Thü-
ren,

Biß das gedrängte Schloß, wie dünnes Glas, zersprang,
Er hub die Pforten aus, und warff sie krachend hin,
Ja brach sie, voller Wuth, in mehr als hundert Stücken,
Und spottete: Wie schön muß nicht mein Vorsatz glücken,
Da ich im Anfang schon so starck und glücklich bin?

Er nahm den scharffen Stahl der Sichel drauf zur Hand,
Womit er, Aehren gleich, die Menschen pflegt zu mähen,
Und lies sich alsobald vor jenem Zimmer sehen,
Wo Trestaus müder Leib zur Ruhe sich gewandt.
Kaum sties' der Knochen-Fuß an die verschloß'ne Thür,
So mussten Thür und Schloß zersplittern und zerspringen,
Drauf säumte Morta nicht ins Zimmer selbst zu dringen,
Und lechzte, Tiegern gleich, vor räub'rischer Begier.

Er hub die Sichel auf und rannt' im Enfer hin,
Von Trestaus edlen Leib ein Opffer sich zu schlachten,
Als sich die Tugenden gesammt zur Mauer machten,
Die Tugenden so stets in Trestaus Seelen blüh'n.
Der Tod sah' dieses Heer erst mit Bewund'ring an,
Und lies Gedanken-voll die schwehre Sichel fallen,
Allein, er hub sie auf, und lies den Troß erschallen:
Laßt sehen! wer den Raub vor mich beschützen kan.

Die Gottesfurcht begriff' die schon gehob'ne Hand,
Und sprach: Zwar unsre Macht kan deinen Raub nicht nehmen,
Doch wirstu deine Wuth auf meine Bitte zähmen,
Schau! in der heissen Brust doch meiner Flammen Brand,
Schau! wie die Demuth ihn zu Gottes Füßen zieht,
Schau! wie der Andachts-Flug das Herz zu Gott gehoben,
Schau! Lieb' und Glauben an, und deren starcke Proben,
Zerreiß den Garten nicht, da meine Bluhme blüh't.

Drauf kam Gerechtigkeit mit ihrem Flehen dar,
Und sprach: Verderbe doch nicht meine schönste Wende,
Entreiß mit Tresskau nicht der Unterthanen Freude,
Weil sein gerechter Spruch der Bosheit Ende war,
Schau! des betäubten Volcks benetzte Wangen an,
Dem sein gerechter Arm Gerechtigkeit ertheilte,
Und das, wenn Tresskau schon mit dir von hinnen eilte,
Des Richters schnellen Fall nicht gnug bedauern kan,

Die treue Sorgfalt stimmt mit beyder Bitten ein,
Erwege doch, es muß den treuen Unterthanen
Des Herren Sorgfalt nur den Weg zur Ruhe bahnen,
Sein Sorgen lässet sie ohn' alle Sorge seyn.
Ihr Wohlergehen ruh't in seiner klugen Wacht,
Er weiß geschwinden Fall durch Sorgen abzulenken,
Weshwegen wilt du mich und tausend andre kräncken,
Die sein zu früher Tod entblößt und wehrloß macht?

Die Liebe trat' so gleich mit ihren Bitten vor,
Ich zweifle, daß dein Herz den Trieb der Behmuth be-
get;
Doch wo ein thränend Aug' dein Herze je beweget,
So gönne meiner Noth doch ein geneigtes Ohr,
Erwege, wie sein Herz die Unterthanen lieb't,
Wie hoch ihn jederman mit Gegen-Liebe schäzet,
Wenn seine Vater-Huld sein werthes Volck ergetet,
Das ist dieß Mannes Fall mit herben Leyd betrübt.

Ihr Reden unterbrach betrübte Redlichkeit,
Und rieß: Ach weiche Tod! Mein Bohnhaus zu zerstöh-
ren,
Ich kan die Proben dir mit tausend Zeugen lehren,
Daß Tresskaus Herz mir zum schönsten Sitz gewenh't.
Du weist, wie selten man mir Raum und Stelle gönnt,
Nun, da ich meinen Thron hier sicher aufgebauet,
Und man Bewundrungs-voll die starcke Wirkung schauet,
Was ist's, daß deine Wuth uns von einander trennt?

Die Treue wolte noch samt and'rer Tugend Schaar,
Mit seuffzen, bitten, fleh'n, des Todes Härte beugen,
Doch rief er: Schweiget nur! indes euch zu bezeugen,
Daß selbst der strenge Tod hier fast beweget war;
Leg' ich auf kurze Zeit die Sense willig hin,
So eilt, den Zwiespalt nun dem Fato vorzutragen,
Wird dessen Spruch denn ja zu meinem Vorsatz sagen,
So seh't, daß ich gerecht, ob gleich ein Mörder bin.

Drauf rief der Tugend Heer des Himmels Allmacht an,
Deß Trestaus Leben noch mehr Jahre beuzusehen,
Und durch den frühen Fall nicht alle zu verletzen,
Doch weil des Schicksaals Schluß kein Flehen ändern kan;
Erfolgte dieser Spruch: Wo so viel Tugend blüh'n,
Da darff die schnöde Welt nicht solchen Schatz besitzen,
Das edle Kleinod muß im Licht des Himmels blihen,
Drum darff des Todes Macht der Senses Schlag vollzieh'n.
Kaum war der Spruch gescheh'n, war Mord und Schlag voll-
bracht,

Die scharffe Sichel schlug den theuren Trestau nieder,
Drauf dehnete der Todt die kalt und steiffen Glieder,
Und Trestau sagte so der Erden gute Nacht!
Das Heer der Tugenden mit Tränen ganz benetz't,
Umfieng den kalten Leib mit heiß-bethrüntem Küssen,
Und klagten: Werther Siß, der uns zu früh entrissen,
Wie sind die Tugenden durch deinen Fall verletzt?

Indes wir bauen dir ein prächtig Monument,
Voran kein rauher Tod die wilde Sichel waget,
Noch ein verworff'ner Sturm der ecklen Säulniß naget,
Woraus die späte Welt den Edlen Trestau kennt.
Ich aber, theurer Freund! den dein Verlust gedrückt,
Will mein geheimes Leyd in stillem Herzen tragen,
Nur öffentlich den Fall mit diesen Worten klagten:
Mir hat des Freundes Tod mein halbes Herz entrückt.